

Martin Brugger

VOLKEN – LEBENDIGE KLEINGEMEINDE



Dorfansicht von Süden: im Hintergrund der Worrenberg.

Mit Abstand ist Volken im Zürcher Weinland die bevölkerungsärmste selbständige Gemeinde im Kanton Zürich. Gemessen an der Grundfläche lässt das Dorf immerhin siebzehn Gemeinden im Kanton hinter sich, darunter so bevölke-

rungsstarke wie Greifensee, Schwerzenbach oder Henggart. Charakteristisch für Volken ist die starke Prägung des Dorfes durch Landwirtschaft und Weinbau, die in der Gemeinde allgegenwärtig sind.

Dorfansicht von Norden, mit dem Irchel im Hintergrund.



WAPPEN

Eine Wappenscheibe aus dem Jahr 1610 zeigt eine mit Zapfen behangene Tanne, auf der zwei überdimensionierte Eichkatzen (Eichhörnchen) sitzen. Der Baumstamm ist eingeraht von zwei Haueisen oder Pflugscharen. 1703 ist der Baum im Wappen verschwunden. Neben der Pflugschar steht das Rebmesser. 1925 setzte die kantonale Wappenkommission das noch heute gültige Wappen fest: «In Rot eine gestürzte silberne Pflugschar, beseitet von zwei zugewendeten silbernen Rebmessern mit goldenen Griffen.»

LAGE

Im Flaachtal (Zürcher Weinland), auf einem eiszeitlichen Schotterfeld oberhalb der Gemeinde Flaach, am Fusse des Worrenbergs, auch Worbig genannt. 406m über Meer. Höchster Punkt 453m (Worrenberg).

Kompaktes Strassendorf entlang der Hauptachsen Flaachtalstrasse und Glemetten/Irchelstrasse. Etwas vom Dorf separiert in der Bachmulde liegt das Mühlequartier, weiter vom Dorf entfernt befinden sich die Einzelhöfe Worbigrüti und Ribli.

Volken ist ein Bauerndorf geblieben, das Dorfbild ist noch heute von der Landwirtschaft und vom Weinbau geprägt.

FLÄCHE

321 Hektaren, davon Landwirtschaftsland 210 Hektaren (13,5 Hektaren Weinberge), 78 Hektaren Wald. Lediglich sieben Hektaren sind überbaut.

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

1467	55
1634	194
1727	323
1850	385 (Höchststand)
1900	248
1950	239
1980	205
1998 (1.4.)	263



FRÜH BESIEDELTES TAL

Noch im 17. Jahrhundert beklagten sich die Einwohner des Flaachtals in einer Bittschrift an Zürich über ihre Abgeschiedenheit. Trotz der isolierten Lage wurde das Tal früh besiedelt. Dies belegen Funde aus der Jüngerer Steinzeit und aus der Römerzeit. Volken, «bei den Höfen der Volchinger», ist eine Gründung der Alamannen. Der Ahnherr des Dorfes hiess also wohl Volch oder Volchilo. Die erste urkundliche Erwähnung fand Volhinchovan zusammen mit den Nachbargemeinden Flaach und Dorf im Jahre 1044. Erst 1585 aber finden wir den Flecken «Vokken» auf einer Karte verzeichnet (Mercatorkarte «Zurichgow et Basiliensis Provincia»). Über Jahrhunderte hinweg bildete das Dorf mit der Nachbargemeinde die Gerichtsherrschaft Flaach-Volken, die erst 1694 durch Zürich erworben und danach noch bis 1780 weitergeführt wurde. In der Helvetik (1798–1803) verlor Volken vorübergehend seine Selbständigkeit und wurde der Gemeinde Flaach zugeschlagen. 1803 aber wählten die Volkemer verbotenerweise wieder einen eigenen Friedensrichter, 1805 erhielt das Dorf dann erneut die volle Gemeindeautonomie.

Bild oben links:
Dorfansicht von Westen.

Bild unten links:
Dorfansicht von Osten in Richtung Flaach.

Bild unten rechts:
Kleinbauer – Grossbauer?



ZÄHES FESTHALTEN AN DER EIGENSTÄNDIGKEIT

Hat die Kleingemeinde noch eine Zukunft? Der Stolz, eine eigene Gemeinde zu bilden, ist in der Bevölkerung tief verwurzelt. Die Eckpfeiler dieses Selbstbewusstseins bilden einerseits die gute Infrastruktur: Primarschulgemeinde (Schulgemeinschaft mit der Nachbargemeinde Dorf), die eigene Poststelle, der Dorfladen, die Postautoverbindungen nach Henggart–Winterthur und Flaach–Rafz, die eigene Wasserversorgung und – nicht zuletzt – die Dorfwirtschaft. Andererseits hilft die Verankerung in Zweckverbänden mit den Nachbargemeinden Berg, Buch, Dorf, Flaach, dass grosse Aufgaben bewältigt werden können: Oberstufenschulverband, Kläranlageverband, Altersheim Flaachtal, Spitexverband (im Verbund mit dabei auch Henggart), Regionalfeuerwehr und Kehrriichtabfuhr (Bezirkslösung).

Ausschlaggebend aber ist wohl das Engagement der Volkemerrinnen und Volkemer. Fast alle Einwohner sind oder waren in irgendeiner Form für die Gemeinde tätig. Die Bürger interessieren sich stark für die Geschehnisse im Dorf und in der Region; die Beteiligung an Wahlen und Abstimmungen liegt weit über dem Kantonsmittel. Alle Gemeinschaftsanlässe sind gut besucht – die Volkemer sind berühmt für ihre Festfreude. Auch wenn die Gemeinde vom Finanzausgleich abhängig ist, hat sie ihre Lebenskraft und Daseinsberechtigung nicht verloren. Es wäre



Eine Dorflinde wird gepflanzt, gestiftet von der Nachbargemeinde Andelfingen (Bezirkshauptort) im Jubiläumsjahr 1991 (Dorfplatz mit Gemeindehaus und Dorfladen).

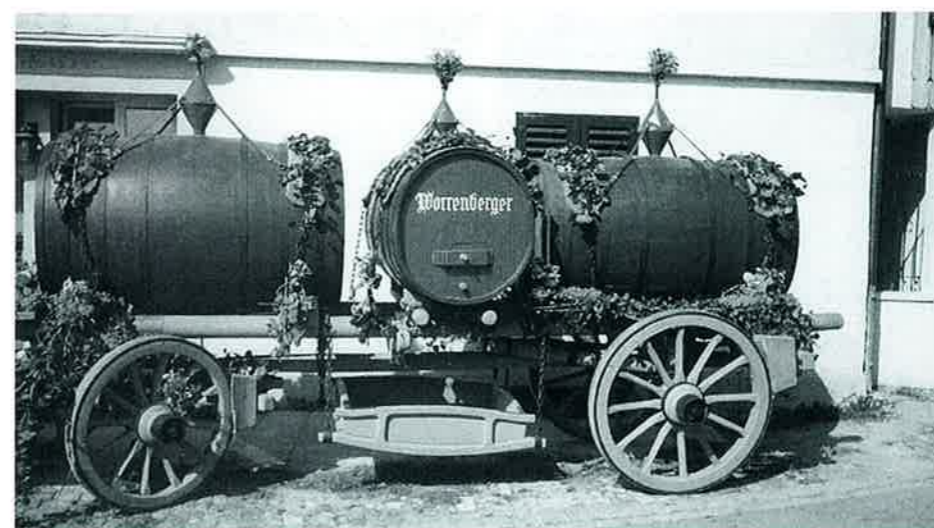
höchst bedauerlich, wenn die Bestrebungen zur Bildung von Grossgemeinden wie im Nachbarkanton Thurgau zur Folge hätte, dass Dörfer wie Volken zu Aussenwachten degradiert würden. Die möglichen Folgen dieses «Grössenwahns»

zeigen Beispiele in Deutschland – Anonymität, Gleichgültigkeit gegenüber dem Gemeinwesen blieben wohl nicht aus.

DIE KIRCHE BLEIBT NICHT IM DORF

Volken besass nie eine eigene Kirche; lediglich eine Fialkapelle der Mutterkirche Andelfingen ist bezeugt. Bis 1610 war Volken denn auch in das fünf Kilometer entfernte Andelfingen kirchgenössig, das einst zu den grössten Kirchgemeinden des Kantons zählte. An die frühere kirchliche Zugehörigkeit erinnert der über die Egg nach Andelfingen führende Chilewäg, der eine Wanderung lohnt. 1611 wechselten die Volkemer in das näher gelegene Flaach, das eben eine neue Kirche gebaut hatte. Im Andelfinger Kirchenbuch heisst es dazu lakonisch «Dise Gmaind goht jetz gen Flaach». Der Wechsel fiel in eine schwere Zeit. Die Einweihung der neuen Kirche fand 1611 aus traurigem Anlass statt: «Den 18. Juli hat mahn allhie zu Flaach mit zimlich grosser anzal volcks von Flaach, Berg und Folcken zu der Erde bestatet den Erbarbarn und bescheidenen Hanns Heinrich Fisler, ein gottesfürchtigen, frommen mahn. Er starb mor-

Die Trauben sind reif; Wümmet anno dazumal.



bo pestis, was der erst so zu myner zyt wie ich hie gedienet, der ahn dieser Krankheit gestorben. Die Lychpredigt ist in der nüwen kirchen gehalten worden.» Die schweren Pestjahre 1611/1612 dezimierten die Dorfbewölkerung um nahezu die Hälfte – allein im Januar/Februar 1612 wurden binnen vier Wochen 38 Menschen durch den Schwarzen Tod dahingerafft. Bis heute bildet Volken mit dem weit grösseren Flaach eine Kirch- und eine Friedhofgemeinde.

WIRTSCHAFTLICHES/ENTWICKLUNG

Volken ist geblieben, was es immer war: ein Bauerndorf. Bestimmend für das wirtschaftliche Wohl war über Jahrhunderte der Weinbau. Fiel er in eine Krise oder machten strenger Frost oder Unwetter die Früchte der Arbeit zunichte, litt das Dorf. Der Wein trägt auch heute noch wesentlich dazu bei, dass 19 zumeist kleine Bauernbetriebe überlebt haben. Allerdings müssen viele Bauern heute einer Nebenbeschäftigung nachgehen. Die auf den über 13 Hektaren Rebland geernteten Blauburgunder-, Riesling x Sylvaner-, Räuschling- und Chardonnaytrauben werden unter dem Namen «Worrenberger» gekeltert und verkauft. Der Wein besitzt, nach etlichen guten Rebjahren und strenger Qualitätskontrolle, einen guten Namen und gilt unter Kennern gar als «Geheimtip».

Neben der Landwirtschaft mit ihren 52 Beschäftigten bieten lediglich einige wenige Gewerbebetriebe Arbeitsplätze: zwei Schreinereien, die Dorfwirtschaft mit ihrem Weinbaubetrieb, Gemeinde und Schulgemeinde, Dorfladen und Post. Insgesamt ermittelt das statistische Jahrbuch des Kantons Zürich für Volken 70 Arbeitsplätze.

Bedingt durch die Mechanisierung der Landwirtschaft und den Niedergang des Rebbaus sank die Bevölkerungszahl seit Mitte des letzten Jahrhunderts kontinuierlich, um 1980 ihren tiefsten Stand seit mehr als 250 Jahren zu erreichen. Seither steigt die Zahl der Einwohner langsam aber stetig. Relativ preiswertes Bauland, die 1998 in Kraft getretene Bauordnung und die herrliche Landschaft werden dafür sorgen, dass Volken weiterhin in bescheidenem Umfang wachsen wird. ■

Bild oben: Im Rebberg wird auf die Umwelt geachtet.

Bild Mitte: Kurz vor der Lese.

Bild unten: Werbung für den Worrenberger.